Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Abonnement vierteljährlich M. 2.50, durch die Post M. 2.75. — Inserate Marienstr. 13 bis Nachmitt. 3 Uhr, Sonntags bis 12 Mitt. In Neustadt: Gr. Klostergasse 5 nur an Wochentagen bis 3 Uhr Nachm. Die 1spaltige Petitzeile (ca. 8 Silben) 15 Pfg., für Montags oder nach Festtagen 20 Pfg. Unterm Strich (Eingesandt) Zeile 40 Pfg. Reklamen auf der Privatseite Zeile 20 Pfg. Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben. Auswärtige Insertions-Aufträge gegen Pränumerandozahlung durch Briefmarken od. Posteinzahlung. Inserate nehmen sämmtliche renommirte Annoncen-Expeditionen an. Für Rückgabe eingel. Manuscripte keine Verbindlichkeit. — Fernsprech-Stellen 11 Amt. 553 Neust.-Dresden.

Dresdner Nachrichten

33. Jahrgang.
Aufl. 46,000 Exempl.

Dresden, 1888.

Weinstuben von Bertha Herrmann,
kleine Brüdergasse 19, I., Ecke der Schlossstrasse.
Warme Speisen bis Nachts 2 Uhr. Nur reine Naturweine unter Gewähr. Kaltes Buffet.

Neueste Börsen-Telegramme.

Stettin, 14. Juli. (Getreidem.) Weizen matter, loco 161—166, pr. Juli-Aug. 160,50, Sept.-Oct. 168,50. Roggen unver., loco 118—122, Juli-August 124,00, Septbr.-Oct. 127,00. Pommerscher Hafer loco 116—120. Rüböl unver., per Juli 47,00, September-Octor. 46,00. Spiritus still, loco ohne Faß 50er 51,80, 70er 32,80, Aug.-Septbr. 70er 32,80. Petroleum loco verzollt 11,75.

Breslau, 14. Juli. (Getreidemarkt.) Spiritus pr. 100 Ltr. 100% excl. 50 M. Verbrauchsabgabe per Juli-Aug. 51,10, August-Sept. 51,20, Sept.-Oktbr. 51,50, do. 70 M. Juli-Aug. 32,50. Roggen per Juli-Aug. 130,00, Septbr.-Oktbr. 127,00, Okt.-Nov. 130,00. Rüböl per Juli 46,50, Septbr.-Octbr. 46,50. Zink: fest. — Wetter: Trübe.

Ferd. Gerlach Nachf.
Weinhandlung mit Probierstuben
Moritzstr. 4. Fernsprechstelle 321.
Ausführliche Preislisten versende frei. Gewähr für reine Naturweine.

Combinirbare Rundreisebillets
werden zusammengestellt und vermittelt durch den „Invalidendank".
Dresden, Seestr. 6, I.

Wetterfeste Oelanstrichfarben
für Holz, Metall und Mauerwerk.
Farbentafeln mit 16 Nüancen gratis und franco.
Carl Tiedemann, Hoflieferant, Dresden,
Altstadt: Marienstrasse 27. Amalienstrasse 19.
Neustadt: Heinrichstrasse (Stadt Görlitz).

Dresdner „Frauen-Zeitung", praktische Zeitschrift für die Hausfrau und Familie,
man abonnirt auf dieses gediegene und reichhaltige Blatt für nur 60 Pfennige pro Vierteljahr bei jeder Buchhandlung, Postanstalt und der Expedition Dresden, Holbeinstrasse 19.

Nr. 197. Spiegel: Boulangerskandal in der Kammer, Auslieferung des serbischen Kronprinzen. Hofnachrichten, Königin Carola, Prinz Georg Generalfeldmarschall, Geschwoine, Lili's Geburtstag. Gerichtsverhandlungen. **Sonntag, 15. Juli.**

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

Ländlich, sittlich! Diesen Maßstab muß man an die Vorgänge in Frankreich legen, um sie zu verstehen. Freilich, welch' ein Land und welche Sitten! Erst ein wüthendes Rededuell in der Kammer zwischen einem Abgeordneten und dem Ministerpräsidenten und dann zwischen denselben ein Stoßdegenzweikampf mit blutigem Ausgange! Noch mehr! Der Minister wirft sein blutiges Floret auf den Rasen, fährt nach Hause, vertauscht den Rock mit dem Frack und hält dann, selbst zwei Mal leicht verwundet, auf einem Platze von Paris eine Festrede zur Einweihung eines Gambetta-Denkmals. Diese Vorgänge, in ihren wilden Einzelheiten wie als verblüffende Gesammtheit, sind echt französisch, sie entsprechen in ihrem theatralischen Aufputz dem Aufregungsbedürfniß, der Schau- und Gesprächslust des französischen Volkscharakters auf's Vollkommenste. Es hieße den deutschen Philister heraustecken, wollte man sich wundern, daß das Oberhaupt der Regierung, das für die Beobachtung der Gesetze verantwortlich ist, zum Degen greift und damit das Gesetz, das auch in Frankreich den Zweikampf unter Strafe stellt, öffentlich verletzt. Kein französisches Gericht wird ihm deshalb ein Härchen krümmen. Wohnte doch der Polizeipräsident nebst einem Haufen Zeitungsberichterstatter dem Zweikampfe als Zuschauer bei. Herr Floquet wäre im Gegentheil in den Augen seiner Landsleute unmöglich geworden, hätte er nicht seine Ehre durch die blanke Waffe wieder hergestellt. In Deutschland würde man sich vor der Aussicht bekreuzigen, daß der Kanzler oder sonst ein Minister durch verletzende Worte im Reichs- oder Landtag gezwungen werden könnte, sich vor den Pistolenlauf oder die Degenspitze eines parlamentarischen Gegners zu stellen. In Frankreich muß jeder Minister und Abgeordneter, kurz jeder Politiker jeden Augenblick darauf gefaßt sein, infolge Anrempelung durch einen Gegner auf die Mensur zu treten. Im französischen Parlamente sind nach dortiger Gepflogenheit alle möglichen Beschimpfungen gestattet, ohne daß die Sache auf ritterlichem Wege abgemacht zu werden brauchte; aber die direkte Beschuldigung der Lüge erfordert unbedingt die Wiederherstellung der Ehre durch einen Zweikampf. Nun schleuderte Boulanger dem Minister die Worte: Sie haben unverschämt gelogen! in den Hals. Floquet mußte ihn also fordern. Man kennt den Ausgang: Boulanger erhielt im zweiten Waffengange einen Stich in den Hals, der ihm das Athmen erschwert. Steht der Abgang des Abenteurers von der politischen Bühne bevor?

Boulanger spielte bisher in der Kammer eine lächerliche Rolle. Sein erster Versuch, die Kammerauflösung durchzusetzen, war kläglich gescheitert. Bei der Wahl in der Charente war er durchgefallen, aus der Bretagne war er von seinem Ausflug nur mäßig befriedigt zurückgekehrt. Sein Stern war im Erblassen. Er bedurfte einer auffälligen That, um sein Ansehen wieder aufzufrischen. Daher erhob er sich plötzlich bei einem ganz unpassenden Anlaß und las zunächst eine von seinem schriftstellernden Hausgeist aufgesetzte Rede ab, die mit der Aufforderung an den Präsidenten der Republik schloß, die Kammer aufzulösen. Es kam dann zu dem hitzigen Wortgefecht zwischen ihm und dem Ministerpräsidenten Floquet. Es erhob sich ein Höllenlärm, man verlangte den Ordnungsruf und die Censur (eine schärfere Strafe, die u. A. auch den Verlust von Diäten nach sich zieht) gegen ihn; da zieht Boulanger ein Papier aus der Brusttasche, eilt damit nach dem Präsidium und schreit in die tobende Versammlung: „Sie haben die Redefreiheit verletzt, ich erkläre meinen Austritt!" Dann verläßt er unter heftigen Geberden die Tribüne und den Saal; hier und in den Wandelgängen draußen ruft man ihm zu: „Nieder mit dem Diktator!" Was geschieht inzwischen in der Kammer? Der Präsident Meline verliest das ihm von Boulanger übergebene Stück Papier. Es enthält die Worte: „Infolge des Beschlusses der Kammer lege ich mein Mandat nieder!" Ein schallendes Gelächter war die Antwort. Es hatte nämlich gar keine Beschlußfassung stattgefunden; das Ganze war also eine vorbereitete Komödie gewesen. In seiner großen Erregung hatte not' brav' général gar nicht den Kammerbeschluß abgewartet, der ihn angeblich zum Austritt gezwungen hätte. Nachträglich verhängte die Kammer allerdings noch die Censur über ihr bereits ausgetretenes Mitglied. Der Präsident schloß die aufregende Sitzung mit den Worten: „Er hat sich selbst gerichtet." Das Ganze zeigt, worauf es Boulanger abgesehen hatte. Er will sich fortwährend in die Kammer neu wählen lassen, um dort die Kammerauflösung zu verlangen, neue Tumulte herbeizuführen und dann mit Lärm auszutreten. Bei jedem frei werdenden Deputirtensitz wird er sich aufstellen lassen, um dieses Spiel auf's Neue zu beginnen. Zunächst legt ihm seine Verwundung einige Schonung auf, denn er kommt jedenfalls mit dem Leben davon. Ob er den Zweck, die Kammer in den Augen des Volkes herabzusetzen, erreicht, kann Niemand wissen. An Schmähungen hat er es wahrlich nicht fehlen lassen. Er schalt sie Trümmerhaufen; ihre Zeit sei abgelaufen, sie möge ihr Bündel schnüren, sie habe blos Zufallsmehrheiten und negative Programme, alle Ministerien seien abgenutzt. Floquet antwortete scharf und schneidig; doch inhaltlich nicht gerade bedeutend. Seine Bemerkungen waren Schlagworte, bestimmt, Boulanger lächerlich zu machen. Die Beschuldigung, daß dieser sich in den Sakristeien und herzoglichen Vorzimmern bettelnd herumgetrieben habe, versetzte den an seine unrühmliche Vergangenheit Erinnerten in helle Wuth. Wie ein Besessener fuhr er auch in dem Zweikampf auf seinen Gegner los. Sehr schadet es dem Ansehen Boulanger's, daß ihm, dem geborenen Soldaten, ein Civilist und noch dazu ein 9 Jahre älterer Advokat, in der Waffenführung überlegen war und gründlich abgeführt hat.

Mit der Auslieferung des serbischen Kronprinzen ist die eine Hälfte des Ehezwistes beendet, welcher die Aufmerksamkeit der Welt in so hohem Grade in Anspruch nahm; die Ehescheidung selbst wird alsbald erfolgen. Sie beschäftigt ausschließlich Serbien, während die Prinzenfrage auch Deutschland in Mitleidenschaft zog. Königin Natalie versuchte es abwechselnd mit Güte und mit Trotz, ihren Sohn zu behalten. Wenigstens noch einen Monat, bat sie flehentlich ihren Gatten telegraphisch. Der durch schroffe Zurückweisung seiner Vermittlungsvorschläge tief erbitterte König würdigte sie selbst keiner Antwort, sondern telegraphirte an den Gouverneur seines Sohnes: „Nicht einen Tag länger!" Ihr Trotz gegen die deutschen Behörden hielt nicht Stand; jetzt leugnet sie ab, ihre Dienerschaft bewaffnet zu haben, damit dieselbe Widerstand leiste. Es ist dies jedoch der Fall gewesen, sonst würde sie nicht polizeilich ausgewiesen worden sein. Das harte Geschick, den Sohn hergeben zu müssen und auch noch selbst über die Grenze gebracht zu werden, trifft die ränkesüchtige Frau nicht unverdient. Das gute Recht Deutschlands, sowohl den Sohn abzufordern, als sie auszuweisen, ist sonnenklar. Die Ausnahmestellung ist die rein persönliche Eigenschaft eines Souveräns; die Königin war in Wiesbaden dem Gerichtszwange des preußischen Staats unterworfen, und die preußischen Behörden konnten dem Könige von Serbien nicht die erbetene Rechtshilfe versagen. Da die Königin glaubte, mit Gewalt drohen zu sollen, so machte die Polizei mit ihr ebensowenig Federlesens, wie mit einem lästig fallenden ausländischen Sozialdemokraten. Der serbische Kronprinz reist unter der Obhut des Kriegsministers ohne den geringsten Aufenthalt nach seinem Heimathlande zu seinem Vater. In Belgrad wartet seiner ein begeisterter Empfang. König Milan will seinen Sohn nicht zum Parteigänger Rußlands, sondern zu einem braven Serben erziehen. Mag er ihn würdig auf seine künftige hohe Stellung vorbereiten lassen!

Eine solche Kaiserfahrt, wie die, zu der sich Kaiser Wilhelm gestern in Kiel eingeschifft, hat die Ostsee noch nicht gesehen. Ein Schwarm von Torpedos giebt dem kaiserlichen Geschwader das Geleite zum Kieler Hafen hinaus, dann begleiten elf der schönsten deutschen Kriegsschiffe die Yacht des Kaisers Wilhelm. An die sechs Tage dauert die Fahrt bis nach den Scheeren Finnlands; vor diesen erwartet der Zar, ebenfalls umgeben von einem stattlichen Geschwader, seinen kaiserlichen Besuch. Möge aus dem friedlichen Zusammentreffen der deutschen und der russischen Flotte dem Frieden selbst eine Beständigkeit verheißende Förderung erwachsen! Dem Kaiser Wilhelm selbst aber rufen wir nach: Meeresstille und glückliche Fahrt! Frohe Heimkehr und dauernde Erfolge!

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 14. Juli.

Kiel. Der Kaiser trug bei seinem Eintreffen die Uniform eines Contre-Admirals. Bei seiner Fahrt durch die Stadt fanden herzliche Ovationen seitens des Publikums statt. Das Programm wurde genauestens eingehalten. Die Feststraße war durch Ehrenpforten, Fahnen und Guirlanden reich geschmückt. Vereine und Gewerke mit unzähligen Bannern bildeten Spalier. Das Flottenschauspiel war ungemein interessant. Es machte einen prächtigen Eindruck, als die stolze, aus acht unserer größten Schiffe bestehende Flotte in exaktester Paradefahrt den Hafen verließ. Als das von dem Prinzen Heinrich kommandirte Geschwader in See gegangen, näherte sich die Torpedo-Flottille, führte rasche Evolutionen aus und geleitete die Yacht Hohenzollern aus dem Hafen. Das Wetter war Anfangs trübe, klärte sich aber bei der Ausfahrt der Flotte plötzlich auf, sodaß diese im Sonnenschein den Hafen verließ.

Berlin. Nach amtlichen Nachrichten aus Kopenhagen trifft Kaiser Wilhelm zu dem Besuche des Hofes und der Ausstellung nach dem Besuche in Petersburg dort ein. Die Vorbereitungen sind bereits im Gange. Auch in Stockholm wird der deutsche Kaiser, wie bestätigt wird, einen Besuch abstatten. — Prinzessin Heinrich ist leicht erkältet und konnte dem Empfange des Kaisers nicht beiwohnen. Infolgedessen ist auch ihre Abreise nach Wolfsgarten verschoben. — Auf Requisition der dortigen Staatsanwaltschaft wurde die Morgenausgabe der „Danziger Zeitung" beschlagnahmt. Der Grund liegt in dem Abdruck einer Korrespondenz des „Statesman", in welcher eine Aussprache Mackenzie's über den Gesundheitszustand des Kaisers Wilhelm II. enthalten war. — Die Strafkammer zu Köln verurtheilte den verantwortlichen Redakteur der „Köln. Ztg.", Dr. Schmitz, wegen Beleidigung des Fürsten Reuß ä. L. durch Abdruck einer Thüringer Korrespondenz, in welcher behauptet wurde, der Fürst wolle keinen Fuß breit Greizer Erde für ein Kaiser-Wilhelm-Denkmal hergeben, auch die Aufstellung eines solchen Denkmals auf dem Markte zu Greiz nicht gestatten, zu einem Monat Festungshaft, dem geringsten zulässigen Strafmaß. Der Verurtheilte hat Revision angemeldet. — Die Königin Natalie von Serbien trifft heute Abend unter dem Inkognito einer Gräfin Perkova hier ein. — Eine Pester Lokalkorrespondenz meldet, daß in Gödöllö bereits für den im September stattfindenden Besuch des Kaisers Wilhelm Vorkehrungen getroffen werden.

Pest. Der König von Serbien traf mit seinem Sohne, welchem er entgegengefahren war, in Nicole zusammen, begab sich mit demselben und dem Gefolge hierher zurück und setzte nach kurzem Aufenthalt die Reise nach Belgrad fort.

Paris. Bei dem Besuche des Denkmals Gambetta's seitens der Patriotenliga hielt Deroulède eine demonstrative Ansprache, welche mit den Worten schloß: „Für die Republik, für Elsaß-Lothringen lebe Boulanger!"

Paris. Die Betheiligung an der Manifestation auf dem Concordienplatz vor der Straßburg-Statue war schwächer als im Vorjahr. Deroulède erschien an der Spitze der Patriotenliga. 200 Theilnehmer des Zugs trugen rothe Nelken im Knopfloch. Die Boulangisten beabsichtigen nach der Revue Abends im Bois de Boulogne eine Manifestation gegen Carnot. — Das gestrige Boulanger-Bankett verlief ohne Boulanger sehr stürmisch und schloß mit einer Prügelei und Räumung des Lokals durch die Polizei.

London. Ueber den Unglücksfall in der Diamantgrube von Debeer bei Kimberley liegen folgende Einzelheiten vor: Als am Mittwoch Abend die Schichten gewechselt wurden, riß der Aufzugstrang, und der Korb stürzte mit 7 Bergleuten in den Schacht hinab. Die Lampen entzündeten die Holzbekleidung des Schachts, welcher bald hell brannte. Dadurch wurden alle Ausgänge abgeschnitten. Dichter Rauch erfüllte das Bergwerk und löschte alle Lichter aus. Es entstand eine Panik. Ueber 200 Bergleute, darunter 25 Europäer, erstickten, gegen 500 wurden lebend geborgen. Zwei Schächte wurden zerstört, einer blieb unversehrt. Der Schaden beträgt etwa 20,000 Pfd. Sterling.

Die Berliner Börse eröffnete schwächer auf umfangreiche Realisationen und Verkaufsordres aus der Provinz. Später trat Befestigung ein auf lokale Deckung hin. Die Nachbörse war wieder schwach. Spekulative Banken waren Anfangs schwach, schlugen aber später langsam eine steigende Richtung ein, ebenso fremde Renten. Deutsche Bahnen waren schwach, österreichische schwankend. Von Bergwerken waren besonders Bochumer matt. Im Kassaverkehr waren Bahnen schwächer, Banken still, Industrieen belebt und fest, deutsche Fonds fest, österreichische Prioritäten schwach. Privatdiskont 1⅝ Prozent.

Frankfurt a. M., 14. Juli. Credit 250,00. Staatsbahn 185⅞. Lombarden 77½. Galizier —,—. Egypter —,—. 4proz. Ungar. Goldrente 82,75. Disconto 213,20. Dresdn. Bk. —,—. Wakterb. —. Laura —. Ruhig.

Wien, 14. Juli. Credit 307,50. Staatsbahn —,—. Lombarden —,—. Nordwestb. —. Markuoten —. Ung. Gold 101,55. Still.

London, 14. Juli, Vormittags 11 Uhr 10 Min. Consols 99⅞. 1873er Russen 97⅝. Italiener 96⅛. Lombarden 7⅝. Kons. Türken 14¹⁵⁄₁₆. 4proz. fundirte Amerikaner 129½. 4proz. Ungar. Goldrente 81⅝. Oesterr. Goldrente 91,10. Preuß. Consols —. Egypter 84⅞. Neue Egypter 101⅝. Garant. Egypter 102⅝. Ottomanbank 10⅝. Suez-Aktien 84⅞. Spanier 72⅝. 6proz. Mexikaner 91⅝. Neue 4⅛% Egypt. Anleihe —. — Stimmung: Sehr ruhig. — Wetter: Trübe.

Amsterdam, 14. Juli. Produkten (Schluß). Weizen per November 196. Roggen per October 104.

Lokales und Sächsisches.

— Wie verlautet, wird das sächsische Königspaar die Rückkehr von Norwegen nach Dresden nicht wieder über Kopenhagen, sondern über Frederikshaven und Hamburg nehmen und in letzterer Stadt einen Tag verweilen.

— Aus dem Schlußsatze des Erlasses des Königs Albert an das Kriegsministerium ergiebt sich, daß durch die Beförderung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Georg zum Feldmarschall eine Aenderung in dem Commando des sächs. Heeres nicht eintritt. Alle Muthmaßungen darüber entbehren jeden Untergrundes. Uebrigens war auch Se. Majestät König Albert als Kronprinz sowohl Feldmarschall als Armee-Inspecteur und behielt dabei das Commando des sächs. Armeecorps.

— Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich August begab sich in der Nacht zum Freitag zur Jagd auf Bühlauer Revier. Se. Königl. Hoheit erlegte einen feisten Rehbock.

— Gestern früh 4 Uhr 15 Minuten ist der Staatsminister von Gerber, Exc., mit Familie vom Leipziger Bahnhofe aus nach dem Seebade Wangerow gereist, um daselbst seinen Erholungsurlaub zu verbringen.

— Se. Hoheit der Prinz Albert von Sachsen Altenburg traf in der Nacht zum Sonnabend 12 Uhr 25 Minuten mit dem Leipziger Courierzug hier ein und begab sich nach Schloß Albrechtsberg.

— Das „Dresd. Journ." bringt im amtlichen Theile nachstehenden, aus Stockholm vom 12. Juli datirten Erlaß Sr. Majestät des Königs Albert an das Kriegsministerium. Nachdem Se. Majestät der Kaiser geruht haben, im Einverständniß mit Mir dem General der Infanterie und commandirenden General des 12. sächs. Armeecorps Prinz Georg, Herzog zu Sachsen, Königl. Hoheit, zum General-Inspecteur der 2. Armee-Inspection zu ernennen und zugleich zum General-Feldmarschall zu befördern, bestimme Ich, daß die beifolgende diesbezügliche kaiserl. Cabinetsordre zur allgemeinen Kenntniß gebracht werde und beglückwünsche den General-Feldmarschall Prinzen Georg, Königl. Hoheit, und Meine Armee zu dieser ihnen zu Theil gewordenen besonderen Anerkennung und Auszeichnung. Die Stellung als commandirender General des 12. sächs. Armeecorps hat Se. Königl. Hoheit Prinz Georg auch fernerhin beizubehalten. gez. Albert. — Die kaiserl. Cabinetsordre aus Potsdam vom 4. Juli 1888 datirt, lautet also: Euer Königl. Hoheit militärische Leistungen im Kriege und im Frieden sind von Meinem in Gott ruhenden Großvater jederzeit in hohem Grade anerkannt und hochgestellt worden, sodaß Ich voll und ganz in Seinem Sinne zu handeln überzeugt bin, wenn Ich danach strebe, Euer Königl. Hoheit reiche militärische Erfahrungen auch der Armee im weiteren Sinne nutzbar zu machen und wenn Ich demgemäß Euer Kgl. Hoheit hierdurch zum General-Inspecteur der 2. Armee-Inspection ernenne, welche außer dem 12. (Königl. sächsischen) Armeecorps noch aus dem 5. und 6. Armeecorps besteht. Zugleich aber wünsche Ich noch besonders zum Ausdruck zu bringen, daß Ich nicht nur durch vorstehende Bestimmung das Interesse der Armee im Auge habe, sondern daß Ich auch wohl eingedenk bin, wie Euer Königl. Hoheit bereits vor dem Feinde ein Armeecorps mit Auszeichnung geführt haben und welchen rühmlichen Antheil dieses Armeecorps zunächst unter der Führung Sr. Majestät des Königs von Sachsen und demnächst unter derjenigen Euer Königl. Hoheit an dem großen Resultat des Krieges — an dem Ruhm und an der festen Einigung des deutschen Vaterlandes — gehabt hat. Diese Leistungen stellen Euer Königl. Hoheit sicherlich unter die um das Vaterland besonders verdienten Generale und begründen es in hohem Grade, wenn Ich Euer Königl. Hoheit hierdurch zum General-Feldmarschall (mit einem Patent vom 15. Juni [illegible]) befördere. Möge es der Armee beschieden sein, noch recht lange auf Euer Königl. Hoheit in dieser höchsten militärischen Charge mit vollstem Vertrauen zu blicken. gez. Wilhelm. I. R.

— Ein aufmerksamer geschichtskundiger Leser unseres Blattes bemerkt zu der Darstellung in unserer Freitagsnummer betreffs der Abstammung unserer Königin Carola Folgendes: Man nennt für gewöhnlich unsere Königin eine geborene Prinzessin Wasa; das war sie auch dem Titel nach, aber der Abstammung nach nur in entferntem Grade. Der letzte Wasa war der bei Lützen gefallene König Gustav Adolph, die letzte Wasa seine Tochter Christine. Mit ihr starb das Haus Wasa in der Mannesliuie aus. Da aber die beiden darauf in Schweden regierenden Königshäuser Pfalz-Zweibrücken (1654 bis 1720) und Holstein-Gottorp (1751 bis 1818) noch in weiblicher Linie von der letzten männlichen Linie der Wasas abstammen, so nahm der Sohn des 1809 entthronten Schwedenkönigs, der Prinz Gustav von Wasa, den Namen und Titel eines Prinzen von Wasa wieder an. Das geschah aber erst im Jahre 1829. Bis dahin führte er den Namen eines Prinzen von Holstein-Gottorp. Im Gothaer Hofkalender, der ein Haus Wasa überhaupt nicht kennt, steht denn auch richtig die erlauchte Königin von Sachsen unter Holstein-Gottorp aufgeführt. Dieses Haus zerfällt in zwei Hauptlinien, deren ältere den Thron Rußlands bestiegen hat (der gegenwärtige Zar Alexander III. stammt von dem Holstein-Gottorper Hause), und deren jüngere abermals sich in zwei Aeste spaltete. Der ältere Ast heißt auch der schwedische Ast (Wasa) und ihm gehört als letztes Glied die Königin von Sachsen an. Den jüngeren Ast bilden die Oldenburger.

— Der neuernannte kaiserl. deutsche Gesandte für Mexiko, Frhr. v. Zedtwitz, ist aus Berlin zum Aufenthalt in Dresden eingetroffen.

— Die egyptischen Prinzen Abbas Bey und Mahomed Ali Bey, Söhne des jetzigen Khedive, statteten vorgestern Nachmittag in Begleitung Sr. Excellenz Tomino Pascha, des Ceremonienmeisters des Khedive, sowie des Sekretärs des Prinzen Mahmoud Chukey Bey und des Professors Nefzdin Effendi dem Zoologischen Garten einen 2stündigen Besuch ab, wobei Herr Direktor Schöpf die Führung übernommen hatte.